

Das wiederentdeckte Soldatengrab

Ein Stein erzählt Geschichte: Er ist letzte Ruhestätte für sechs Franzosen – Sie starben 1871 in St. Georgen

BAYREUTH

Von Andreas Schmitt

In St. Georgen wurde 2021 aus Zufall Zeitgeschichte. 150 Jahre nach dem Ende des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 haben sie dort ein Grab französischer Soldaten wiederentdeckt. Und sogar die Namen der Toten ermittelt.

Und das geschah so: Ein Friedhofsbesucher, der dort ein Grab pflegt, machte einen Rundgang. Ganz am Rand – unscheinbar neben der Friedhofsmauer – entdeckte er den Grabstein. Die verblasste Schrift erkannte er als Französisch – und hatte eine Vorahnung. Denn St. Georgen ist nicht erst seit kurzem Heimat eines Gefängnisses. 1871 waren dort viele Franzosen eingesperrt.

„Mir war nie bewusst, dass da ein historischer Grabstein steht“, sagt Ernst-Rüdiger Kettel. Und der Bayreuther Altstadtrat kennt in St. Georgen eigentlich alles und jeden, gilt als heimlicher Bürgermeister des Stadtteils. „Früher waren dort keine Gräber, sondern eine Wiese. Ich habe nie hingeschaut.“



Das alte Grab wird am Sonntag herausgeputzt

Am Sonntag werden viele hinschauen (siehe rechts). Zur Gedenkfeier wird das Grab mit Fahnen richtig herausgeputzt. „Wir wollen auch ein Zeichen gegenüber unseren französischen Freunden setzen“, sagt Martin Götz. Der Oberstleutnant der Reserve und Leiter des Militärmuseums für Oberfranken in Weidenberg wurde vom Friedhofsbesucher über den Zufallsfund informiert. Es war der Startschuss für eine umfangreiche Recherche, bei der Götz vom Bayreuther Stadtarchiv tatkräftig unterstützt wurde.

Es gibt zwar keine Dokumente zu den toten Soldaten. Über einen Abgleich mit dem Kirchenbuch des katholischen Pfarramts ging es aber voran. „Ich konnte die Namen der Verstorbenen im Kirchenbuch finden, von dem wir zufällig eine zeitlich passende Abschrift haben, die auch die Sterbeeinträge für 1870/71 umfasst“, schreibt Christine Bartholomäus vom Stadtarchiv.

Ergebnis: Das Grab ist Ruhestätte für sechs französische Soldaten, die kapitulierten und in Kriegsgefangenschaft starben. Keiner war Offi-

Ernst-Rüdiger Kettel (links) und Martin Götz stehen in St. Georgen am Grab von sechs Franzosen, die in Gefangenschaft starben. Foto: Andreas Schmitt

zier. Denn diese etwa 100 wohnten „auf Ehrenwort“, wie Götz erläutert, bei Privatleuten in St. Georgen und konnten sich auch frei bewe-

gen. Dazu gibt es Dokumente. Normale Soldaten indes lebten auf engstem Raum – förderlich für Krankheiten. Lionell Augustin,

ledig, starb mit 27 an Typhus. Emile Taverne, 21, ledig, erlag den Blattern. Pierre Mèsènèg, ledig, Alter unbekannt, stammte aus der

GEDENKFEIER

Zusätzlich zur zentralen Gedenkfeier der Stadt zum Volkstrauertag am Schützenplatz (11 Uhr), gibt es am Sonntag in Bayreuth weitere Feierstunden. In St. Georgen wird erstmals der Gedenkstein der Franzosen mit einbezogen. Um 9 Uhr spielt zur Eröffnung der Posaunenchor St. Georgen unter Leitung von Klaus Oetter an der Kriegsgräberdenkstätte. Es folgen eine Ansprache von Pfarrer Friedrich Jehnes und das Totengedenken von Altstadtrat Ernst-Rüdiger Kettel. Vertreter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der Stadt und der Reservisten-Abordnungen legen Kränze nieder. Der Posaunenchor spielt die Nationalhymne. Danach geht es zum Franzosen-Gedenkstein. Dort spricht Oberstleutnant Martin Götz. Zum Schluss ziehen die Teilnehmer zum Feuerwehrgedenkstein, wo die Feuerwehrabteilung St. Georgen einen Kranz niederlegt.

asch

Gegend der heutigen Bayreuther Partnerstadt Annecy. Auch er starb an Typhus – wie Malfilatre Ovinaux, 20, ledig. Pierre Cupriani aus Korsika, 24, ledig, hatte Bauchwassersucht und Vaentine Pigny, Alter unbekannt, ledig, typhöse Blattern. Sie wurden zwischen 24. Dezember 1870 und 16. März 1871 auf dem Friedhof St. Georgen beerdigt – meist mit militärischen Ehren. Und sie stehen sinnbildlich für die Erinnerung an Bayreuth als Gefangenenehmat. „Es waren mehrere Hundert Franzosen hier eingesperrt“, sagt Götz, der sich mit der Rolle der Regimenter aus der Bayreuther Garnison im Krieg vor 150 Jahren ausführlich befasst.

„Ich bin froh und dankbar, dass dieses Kapitel des Friedhofs erforscht ist“, sagt Kettel. Die Franzosen erzählen eine von unzähligen Geschichten. Götz sieht die Chance, mit dem Bemühen um das Grab, etwas zurückzugeben. „In Frankreich setzen sich viele Menschen für deutsche Soldatengräber ein“, sagt er auf dem Friedhof St. Georgen. Wo am Sonntag ein so lange vergessener Stein wieder im Fokus steht.



Dieses Bild zeigt französische Kriegsgefangene und ihre bayerischen Bewacher. Es entstand in Ingolstadt.
Foto: Archiv Martin Götz